



© pololia fotolia.com



@ Wisky Fotolia.com

Zur Frage nach den Ursachen von Homosexualität

Dr. Jochen Kramer

Fachtag Homosexualität der EmK, 7.3.2015, Frankfurt am Main



- seit 1993
- Mitglieder: Kolleg_innen aus der Psychologie und angrenzenden Fächern
- Themen: sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt
- Ziele: Weiterbildung, Forschung, vorurteilsfreie Information der Öffentlichkeit

www.vlsp.de

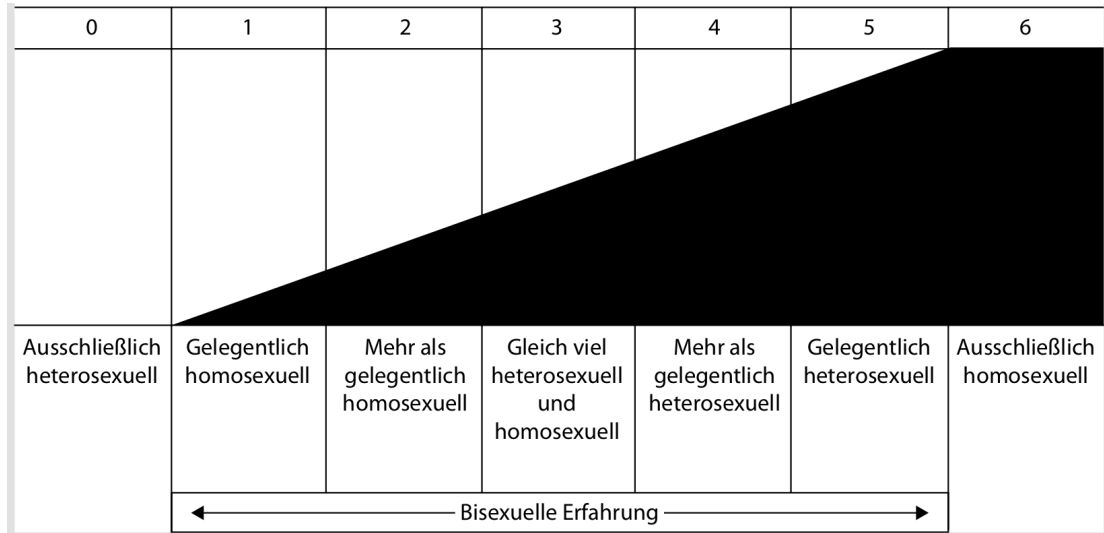
Ihre Frage:

„Welcher Anteil an der Ausbildung **homosexueller Identität** wird **heute** der genetischen, epigenetischen, frühkindlicher oder anderer Prägung zugeschrieben?“

1. Definition: sexuelle Orientierung
2. Frage nach Einflussfaktoren:
nur heute ernsthaft diskutierte mit gewisser Evidenz
3. zur Bedeutung der Frage nach den Einflussfaktoren

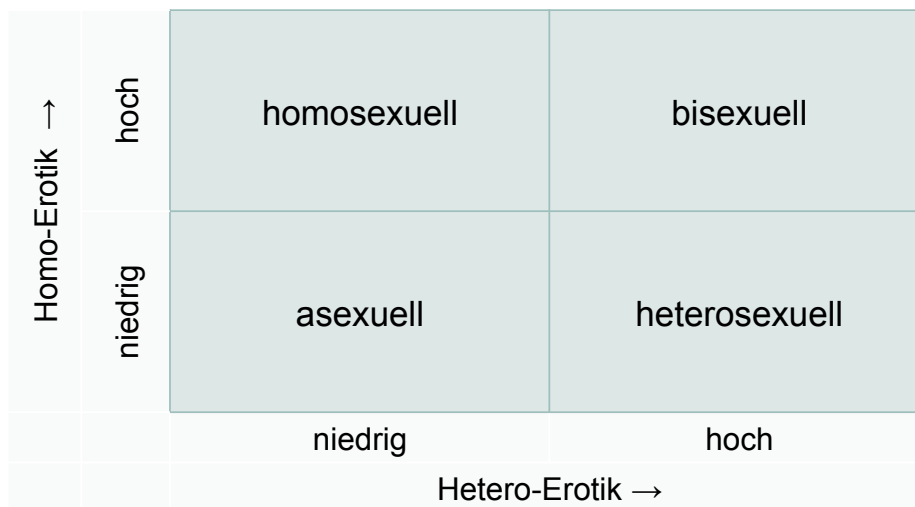
spätes 19. Jahrhundert: Homosexualität als sexuelle Abweichung☐ homosexuell

1967/1970 Kinsey-Skala



(Abb. aus Göth & Kohn, 2014, S. 8)

1980: 2dimensionales Modell von Storms:



heute: Unterscheidung von Subfacetten und zeitliche Variabilität

KSOG Klein Sexual Orientation Grid	Vergangenheit (vor den letzten 12 Monaten)	Gegenwart (in den letzten 12 Monaten)	Ideale Zukunft (Was glauben Sie, würden Sie letztendlich wollen?)
A. Sexuelle Anziehung (Zu wem fühlen Sie sich sexuell hingezogen?)			
B. Sexualverhalten (Mit wem hatten Sie tatsächlich Sex?)			
C. Sexuelle Fantasien (Welches Geschlecht kommt in Ihren sexuellen Fantasien vor?) (bei der Selbstbefriedigung, Tagträume, dem realen Leben entlehnt oder rein aus der Vorstellung)			
D. Emotionale Vorliebe (Lieben und mögen Sie nur Angehörige des gleichen Geschlechts, beider Geschlechter oder des anderen Geschlechts?)			
E. Soziale Vorliebe (Pflegen Sie bevorzugt soziale Kontakte mit dem gleichen Geschlecht, beiden Geschlechtern oder dem anderen Geschlecht?)			
F. Lebensstil (Führen Sie grundsätzlich einen heterosexuellen, gemischten oder schwul/ lesbischen Lebensstil?)			
G. Selbstidentifikation (Wie schätzen Sie sich selbst ein?)			

Skala	für die Variablen A bis E	für die Variablen F und G
1	ausschließlich das andere Geschlecht	ausschließlich heterosexuell
2	überwiegend das andere Geschlecht	überwiegend heterosexuell
3	etwas mehr das andere Geschlecht	etwas mehr heterosexuell
4	beide Geschlechter gleich	gleichermaßen hetero und schwul/lesbisch
5	etwas mehr das gleiche Geschlecht	etwas mehr schwul/lesbisch
6	überwiegend das gleiche Geschlecht	überwiegend schwul/lesbisch
7	ausschließlich das gleiche Geschlecht	ausschließlich schwul/lesbisch

(von Klein, 1985, 1990; Abb. aus Göth & Kohn, 2014, S. 9)

aktueller Überblick über den Forschungsstand zu Einflussfaktoren:

Mustanski, B., Kuper, L., & Greene, G. J. (2014). Development of sexual orientation and identity. In D. L. Tolman, L. M. Diamond, J. A. Bauermeister, W. H. George, J. G. Pfaus & L. M. Ward (Eds.), *APA handbook of sexuality and psychology, Vol. 1: Person-based approaches*. (pp. 597-628). Washington, DC, US: American Psychological Association.



Ist sexuelle Orientierung genetisch verursacht?

- Kommt Homosexualität in einzelnen Familien häufiger vor als in der Gesamtbevölkerung?
- Wie groß ist die Erblichkeit von Homosexualität?
- Gibt es epigenetische Einflüsse?



© DigitalGenetics fotolia.com

Ist sexuelle Orientierung genetisch verursacht?

- Kommt Homosexualität in einzelnen Familien häufiger vor als in der Gesamtbevölkerung? → ja
 - Wahrscheinlichkeit homosexuell zu sein, wenn ein Bruder homosexuell ist: ca. 9% (vs. ca. 2,4% in der Gesamtbevölkerung)
 - entsprechende Werte bei Frauen: 6-25% (vs. 1,4%)
- Wie groß ist die Erblichkeit von Homosexualität?
- Gibt es epigenetische Einflüsse?



© DigitalGenetics fotolia.com

Ist sexuelle Orientierung genetisch verursacht?

- Kommt Homosexualität in einzelnen Familien häufiger vor als in der Gesamtbevölkerung? →
- **Wie groß ist die Erbllichkeit von Homosexualität?**
 - Erbllichkeit: 0% bis 100% genetischer Einfluss
 - Vergleichswerte:
BMI: 80%, Alkoholismus: 50-60%, Persönlichkeit: 40%
 - Studie mit 756 Zwillingen aus den USA:
62% bei Frauen und Männern
 - Studie mit 1405 Zwillingen aus Australien:
58% bei Männern, 30% bei Frauen
- Gibt es epigenetische Einflüsse?



© DigitalGenetics fotolia.com

Ist sexuelle Orientierung genetisch verursacht?

- Kommt Homosexualität in einzelnen Familien häufiger vor als in der Gesamtbevölkerung? → ja
- Wie groß ist die Erbllichkeit von Homosexualität?
→ >50% bei Männern, bei Frauen vermutlich weniger groß
- **epigenetische Einflüsse → noch nicht untersucht**
 - Mechanismen in der Zelle fördern oder hemmen das Ablesen der genetischen Informationen. Gene werden quasi an- oder abgeschaltet.
 - Theorie von Rice et al. (2012). Bislang nicht empirisch untersucht. (vgl. Voß, 2013)



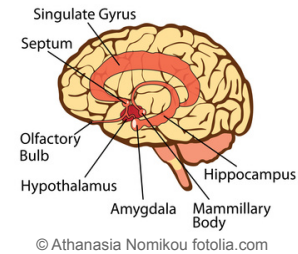
© DigitalGenetics fotolia.com

Andere, nicht genetische Einflüsse?

- **neuroanatomische Einflüsse**

- Annahme: es gibt weiblich und männliche Gehirne (ist umstritten; vgl. Wilson & Rahman, 2005)
- Ähneln Gehirne homosexueller Personen denen heterosexueller Personen des anderen Geschlechts? vereinzelte Studien legen das nahe.
- ABER: Befunde uneinheitlich, Wirkmechanismen unklar, verwendeten Methoden umstritten.

LIMBIC SYSTEM STRUCTURES



Andere, nicht genetische Einflüsse?

- **Geburtsfolge bei Schwulen**

- Es gibt Hinweise darauf, dass Schwule durchschnittlich mehr ältere Brüder als heterosexuelle Männer.
- mögliche Erklärung: Sich verstärkende Immunantwort bei Schwangeren auf männliche Feten



Andere, nicht genetische Einflüsse?

- **Geschlechtsrollen-Nonkonformität (GRNK) in der Kindheit**
 - unterschiedliche Erfassung: raue Spiele, Wettkämpfe bei Mädchen, Spiel mit Puppen bei Jungen, Präferenzen mit Mädchen/Jungen zu spielen, Präferenzen für bestimmte Sportarten, Wunsch ein anderes Geschlecht zu haben etc.
 - Review von 48 Studien durch Bailey & Zucker (1995): GRNK hängt mit Homosexualität zusammen, bei Männern stärker als bei Frauen
 - Mögliche Erklärung: exotic becomes erotic (EBE)-Theorie von Bem (1996): Temperamentsunterschiede zu gleichgeschlechtlichen Kindern führen dazu, dass diese als „exotisch“ wahrgenommen werden. Diese „Exotik“ wird in der Pubertät zu erotischer Attraktion umgewandelt.
 - ABER: Studien sind methodisch mangelhaft (nicht repräsentativ, basieren auf retrograder Befragung, Befunde unterscheiden sich z.B. je nach Messung von GRNK etc.)
 - ABER: Geschlechtsrollen sind gesellschaftlich bedingt



© Rawpixel fotolia.com

Andere, nicht genetische Einflüsse?

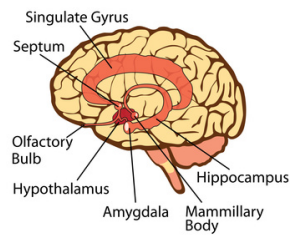
- **sexuelle Missbrauchserfahrung**
 - erhöhen die Wahrscheinlichkeit für Homosexualität um das 6,75fache bei Männern und das 2,11fache bei Frauen
 - Studien dazu sind methodisch gründlich durchgeführt worden
 - Wirkmechanismen: es gibt Theorien (z.B. dass sexueller Missbrauch von Frauen durch Männer dazu führt, dass Frauen gleichgeschlechtliche Sexualpartner bevorzugen) – diese Theorien sind nicht überprüft. Wirkmechanismus ist unklar.
 - ABER: Missbrauchserfahrungen sind häufiger als Homosexualität und die meisten Homosexuellen haben keine Missbrauchserfahrungen gemacht.



© evgenyatamanenko fotolia.com



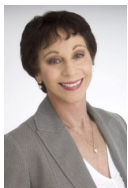
LIMBIC SYSTEM STRUCTURES



Diskutiert und untersucht wurden und werden noch mehr ...

Es gibt wohl nicht *einen* direkten Einfluss sondern ein Zusammenwirken verschiedener – großteils noch unbekannter – Faktoren.

Stufenmodell der Identitätsbildung nach Cass (1979, 1996)
beschreibt Entwicklungsaufgaben:



Vorstufe
"Ich bin heterosexuell, nicht homosexuell"

"Ich könnte homosexuell sein"

Stufe 1: Identitäts-Verwirrung
Bewältigung der Verwirrung

"Da ist etwas an meinem Verhalten (Handlungen, Gedanken & Gefühle), das könnte man homosexuell nennen."

Stufe 2: Identitäts-Vergleich
Erwägung der Implikationen einer solchen potentiellen Identität

"Ich bin wahrscheinlich homosexuell, aber die anderen sehen mich als heterosexuell"

Stufe 3: Identitäts-Toleranz
Kontaktaufnahme mit Homosexuellen

"Ich bin homosexuell"

Stufe 4: Identitäts-Akzeptanz
weiterer Kontakt mit Homosexuellen und Öffnung nach außen

"Ich bin homosexuell und akzeptiere dies gerne; ich kann mit dem damit verbundenen Minoritäten-status leben"

Stufe 5: Identitäts-Stolz
konfrontativ es Auftreten gegenüber. Heterosexuellen

"Ich bin homosexuell, aber damit bin ich nicht besser oder schlechter als Heteros"

Stufe 6: Identitäts-Synthese
öffentliches Auftreten als offener Homosexueller

"Ich bin mehr als nur homosexuell"

Minoritätenstress (Meyer, 2003)

umfasst

- vorurteilsbasierte Ereignisse (Diskriminierung, Gewalt)
- Angst vor Ablehnung, Verheimlichung
- Verinnerlichung homonegativer Einstellungen (internalisierte Homonegativität)

ist

- sozial basiert:
basiert auf sozialen Prozessen, Institutionen und Strukturen
- chronisch: da diese Prozesse, Institutionen, Strukturen stabil sind
- speziell: kommt zu den Stressoren hinzu, die alle Menschen erleben

bewirkt:

- höhere psychische Belastung

Schutzmechanismen:

- stresslindernde Faktoren, z.B. Gruppensolidarität und Zusammenhalt



© iQconcept fotolia.com

Warum wird nach Ursachen von Homosexualität gefragt?

- Zugang zum Thema
- Wissensdurst, Neugierde
- Akzeptanzprobleme der eigenen sexuellen Orientierung
- Frage von Eltern, ob sie etwas „falsch gemacht“ haben
- Frage nach Behandlungsmethoden
- ...
- **Abschaffung oder Rechtfertigung von Ungleichbehandlung?**
EmK: Segnung, Zulassung zur Ordination?

Abschaffung oder Rechtfertigung der Ungleichbehandlung von Lesben und Schwulen? (EmK: Segnung, Zulassung zur Ordination)

- kann *nicht* mit der Frage nach den Einflussfaktoren auf sexuelle Orientierung beantwortet werden
- Mit Erkenntnissen der Psychologie ist die Ungleichbehandlung Homosexueller bei Segnung und Zulassung zur Ordination *nicht* zu rechtfertigen.
- ungerechtfertigte Ungleichbehandlung ist **Diskriminierung**
- Schwule und Lesben leiden unter Diskriminierung, auch unter dem Ausschluss von Segnung und Zulassung zur Ordination

Abschaffung oder Rechtfertigung der Ungleichbehandlung von Lesben und Schwulen? (EmK: Segnung, Zulassung zur Ordination)

weiterführende Fragen:

- Welche Befürchtungen stehen einer Gleichbehandlung von Lesben und Schwulen (und Bi-, Trans*, Inter*-Personen) in der EmK entgegen?
- Wie gerechtfertigt sind diese Befürchtungen?
- Wie geht es LSBTI in der EmK?
Wo erleben sie Diskriminierungen?
- Wie können Sie dazu beitragen diese Diskriminierungen abzubauen?



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Mehr Informationen:

www.vlsp.de

Kontakt:

Dr. Jochen Kramer, jochen.kramer@vlsp.de

verwendete Literatur

- Göth, M., & Kohn, R. (2014). *Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung*. Heidelberg: Springer.
- Meyer, I. H. (2003). Prejudice, social stress, and mental health in lesbian, gay, and bisexual populations: Conceptual issues and research evidence. *Psychological Bulletin*, 129, 674-697.
- Mustanski, B. S., & Bailey, J. M. (2003). A therapist's guide to the genetics of human sexual orientation. *Sexual & Relationship Therapy*, 18, 429-436.
- Mustanski, B., Kuper, L., & Greene, G. J. (2014). Development of sexual orientation and identity. In D. L. Tolman, L. M. Diamond, J. A. Bauermeister, W. H. George, J. G. Pfaus & L. M. Ward (Eds.), *APA handbook of sexuality and psychology, Vol. 1: Person-based approaches*. (pp. 597-628). Washington, DC, US: American Psychological Association.
- Storms, M. D. (1980). Theories of sexual orientation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38, 783-792.
- Voß, H.-J. (2013). Epigenetik und Homosexualität. *Dasendedessex*. Heft 11/2013.
- Wilson, G. & Rahman, Q. (2005). *Born Gay. The Psychobiology of Sex Orientation*. London: Peter Owen.